

Vollfilme — Filme für das Volk.

Handnotizen zum neuen deutschen Filmjahr.

Von Werner Karl.

Programm.

In diesen Tagen sind auch die kleinsten deutschen Verleihgesellschaften und die letzten „Amerikaner“ mit ihren Filmen für die Filmjahreszeit 1938/39 vor die Öffentlichkeit getreten. Die deutschen Filmtheater dürfen für das neue Filmjahr mit 200 Arbeiten aus der eigenen und aus der ausländischen Produktion rechnen, eine Höchstzahl, die seit Stummfilmzeiten im Reich nicht mehr genannt wurde. Man darf allerdings auch in diesem Zusammenhang nicht vergessen, daß die österreichische Filmwirtschaft in die Gesamtproduktion des Reiches einbezogen wurde.

Eine Feststellung dazu am Rande: Deutschland ist auch in diesem Jahr großartig genug, die meisten Filme aus der Spitzenproduktion der gleichen ausländischen Mächte in seinen Theatern zu zeigen, die zur letzten Zeit wieder einmal auch auf dem Gebiet der Filmwirtschaft einer erschreckenden Notlage freigegeben waren. Neben die besten Erzeugnisse deutscher Herstellung treten also auch im neuen Jahr die besten herangezogenen Leistungen Amerikas und Frankreichs. Dazu kommen wenige Engländer und einige Filme aus dem befreundeten Italien.

Man hat in weiten Kreisen dieser neuen deutschen Filmjahreszeit mit ganz besonderer Spannung entgegengekehrt. Innerhalb der Filmtheater ist nach den Jahren der Krise und nach der schweren Zeit inneren und äußeren Aufbaus gerade in den vergangenen zwölf Monaten in die entscheidende Phase seiner geschäftlichen Entwicklung eingetreten. Zum erstenmal auf dem historischen Wege der internationalen Filmproduktion hat Deutschland das Experiment gemacht, Künstler selbst an die Spitze seines Filmstufens zu setzen und den Anstand die Gesetze des Handels zu entwerfen. Nach dem künstlerischen Durchbruch auf der Reichsfilmkammer-Tagung im Jahre 1937 sollten nun in dieser neuen Produktion die ersten Ergebnisse sichtbar werden.

Reichsminister Dr. Goebbels hat in diesem Jahr recht oft das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über den künftigen Weg der deutschen Kunstpolitik ergreifen. Wer aufmerksam seinen Reden gefolgt ist, wird immer wieder feststellen haben, mit welchem Nachdruck der Minister auf die notwendigen Beziehungen zwischen Kunst und Volk hingewiesen hat. Er hat die Erfüllung der Schlußfolgerungen unseres Volkes nach künstlerischer Unterhaltung für den Feierabend als dringlichste Aufgabe hingestellt. Dr. Goebbels' programmatische Forderungen dürften am nächsten in dieser Formulierung umfassen sein: nicht das intellektuelle Problem steht im Vordergrund der gesamten deutschen Aufgabe in der Kunst, sondern vielmehr das Bedürfnis des Volkes nach Entspannung und Unterhaltung, sein großes Sehbedürfnis und seine Liebe zum schönen Schein des Lebens. In dieser Forderung muß nicht allein die Warshawitz für den Film, sondern vielmehr auch die Parole für die gesamte deutsche Kunst liegen.

Vollfilme — Filme für das Volk, so hieß die Zielsetzung für die neue Spielzeit und in diesem Sinne ist offenbar das neue Programm aufgestellt worden. Die große deutsche Aufgabe, den Feierabend des schaffenden Menschen schöner zu gestalten, soll auch auf dem Gebiet des Films erfüllt werden. Neben die Bestrebungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ tritt nunmehr die Leistung des deutschen Films: Filme zu schaffen, die dem Volk bunte Unterhaltung für den feierlichen Abend schenken.

Das Gesicht.

Frauen und Liebe, Abenteuer und Lustspiel stehen weit im Vordergrund aller neuen deutschen Filmthemen. Von Jarach Leanders schottischen Königin Maria führt ein Weg der großartigen Filmunterhaltung zur „Preußischen Liebesgeschichte“ mit Lida Baroda. Und Heinz Kühmann mit seinen bürgerlichen Lustspielen steht weiter in großer Gunst neben dem Bergens- und Sorgenbrecher Hans Albers. In ihrer Seite, neben den großen Frauen des deutschen Films, den hervorragenden Komikern und unüberwindlichen Helden stehen die vielen, ungenannten und leicht vergesslichen Filme deutscher Produktion mit bewährten Gesichtern und routinierten Kräften. Es eröffnet sich ein buntes Programm der erprobten Stoffe, der beliebten Kräfte und handwerklich gekaufter Regisseure.

Es ist in diesem Jahr aber von der großen Stunde bekannter Schauspielerei und Dichter zu reden. Eine Reihe starker Dramatiker und begabter Schriftsteller, vor allem

aber den besten Menschengeistern der deutschen Bühne ist das Feld weit eröffnet worden.

Gustaf Gründgens, der Intendant des Berliner Staatstheaters, wird bei „Terra-Filmkunst und Verleihung“ die wichtigsten: Fontanes „Ehre Briefe“ im Filmischen Gewand mit dem Titel „Der Schritt vom Wege“ und Selma Lagerlöfs Dichtung „Gösta Berling“. In beiden Filmen wird der Staatsrat Hauptrolle und Regie innehaben. Emil Jannings geht bei der Tobis an das Werk ebenfalls einen alten Plan in die Tat umzusetzen: die deutsche „Canalzone“ vom Weltkriege bis zur Gegenwart soll in einem zehnteiligen Filmwerk nach einem Manuskript von Hans Fallada entstehen. Die beiden Filme tragen den Titel „Der weiße Weg“, sie sollen das Schicksal einer deutschen Familie aufzeigen. Eine weitere Arbeit entsteht unter der künstlerischen Oberleitung des Staatspreisträgers 1937: „Der letzte Appell“, ein Film vom Untergang der „Königin Luise“ 1914 an der Thronkündigung. Die Hauptrolle spielt Peter Petersen. Endlich legt die Arbeit Heinrich Georgs hingewiesen, der nach seiner Beauftragung mit der Leitung des Berliner Schiller-Theaters — zum Schaffen des deutschen Films — lediglich in einer neuen Arbeit erscheinen kann. Es handelt sich um die Verfilmung des Bühnenstücks von Walter Hasencamp — des Vaters unseres Regisseurs Dietrich Hasencamp — „Das Nürnbergspiel“. Der Film wird den Titel „Der Titan“ tragen.

Dramatiker und Schriftsteller der Gegenwart sollen in den folgenden Filmen — zum Teil erstmalig — ihre Begabung als Filmregisseure unter Beweis stellen: Richard Hillinger in „Der Titan“, Hans Kellberg in dem Gründgens-Film „Toni auf dem Vulkan“ — das Schicksal des Schauspielers Debureau in der französischen „L'Amour et la Mort“ und Rolf Landauer in „Preußische Liebesgeschichte“ (die Augenblicke des jungen Prinzen Wilhelm, des späteren Kaisers Wilhelm I. zur Gräfin Radzwill). Eberhard Rowen, der Autor von „Mein eigenes Verbrechen“ und „Du selber bist das Rad“ arbeitete selbst mit an den Drehbüchern zu den Verfilmungen seiner

Industrie-Romane. Hans Fallada lieferte neben den Jannings-Filmen noch den Stoff für den zweiten Film nach einem seiner Bücher: „Altes Herz geht auf die Reise“ und wird von Carl Langhans verfilmt. Neben diesen Stärken und erfolgreichsten Schriftstellern im Reich beschäftigen sich noch Pippi, Leip, Büttgen, Boden, Huth, Otto Ernst, Hesse, Per Schwenen, Edgar Kahn, Charlotte Kimmann, Ernst Lönn, Karl, Nordberg, Jacques, Ernst von Salomon und Eddart von Kolo an den Dreharbeiten für die neue Produktion.

In diesen Filmen wird der Dichter und Schriftsteller sich für die künstlerische Wert der neuen deutschen Produktion entscheiden. Sie tragen für ein weiteres Jahr das Schicksal des deutschen Films auf dem Wege zur Kunst in ihren Händen und sollen vor der Nation und vor der Welt Zeugnis ablegen für die zweite, größere Aufgabe, die neben unserer „Vollfilmproduktion“ liegt: einen neuen Beitrag für die Entwicklung der Filmkunst in Deutschland und für den Bestand unserer Arbeit jenseits der Grenzen zu liefern. Dichter und Schriftsteller sollen zugleich den Beweis dafür erbringen, daß sie der größten Gefahr im eigenen Schaffensbereich entgangen sind, nämlich der, in der bisherigen Leistung und in der künstlerischen Aufgabe die Geleise des Films und seine künstlerischen Notwendigkeiten außer acht gelassen zu haben. Zur gleichen Zeit, da die „Kunstgarden“ in der Produktion feiern müssen, da kein Film von Venti Millionen, nicht einer von Matthias Wiemann, weder ein Film von Frank Wysbar noch einer unter der Leitung von Curt Vortel angefertigt ist und Werner Hochbaum seinen Weg allein mit dem Film „Ein Mädchen geht an Land“ fortsetzt, dürfen sie nicht das große Ziel einer reinen Schauspielerei oder einer literarischen Unterhaltung. Ihre Mission auf dem schwierigen und doch so modernen, jungen und doch so weitreichende Feld des Films ist heute wie gestern dem Wort des Führers verpflichtet, das da spricht von der Kunst als von „einer erhabenen, vom Fanatismus verpöndelten Mission“ und ihre Träger auffordert, „jeder jede Not auf sich zu nehmen als auch nur einmal dem Stern unter zu werden, der sie innerlich leitet“.

Filmstar Waldvogel vor der Kamera.

Ein Tierschutzfilm wird gedreht.

Toni Altenberger, der bekannte Schriftsteller und Regisseur dreht zur Zeit im Auftrag des Reichstierkutschbundes einen großen Film, der dem Vögel das gesamte Gebiet des Tierschutzes zeigen soll. Soeben hat Toni Altenberger einen bedeutenden Teil dieses Films beendet, der sich mit dem Vögelkutsch beschäftigt. Dieser Vögelkutschfilm, der in nur ein Teil des großen Filmes ist, ist allein 500 Meter lang. Gerade in diesen 500 Meter Film gab es die meisten Schwierigkeiten zu überwinden, die sich überhaupt in dem Tierschutzfilm bieten werden.

Schulprobe im Vögelkutschgebiet.

Einer der Filmstars dieses Bildkreises war der Waldvogel und die Filmstars waren die Vögelkutschgebiete rund um Frankfurt, insbesondere bei Neu-Neuburg. Und man verläßt Sie einmal, einen Vogel zu fotografieren und jeder wird begreifen, wie ein geradezu übermenschliche Geduld und Mühe dazu notwendig ist. Der Film zeigt einige stimmungsvolle Bilder der Heimat des Waldvogels. Wir sehen den Waldvogel an der Vögeltränke und erfahren dabei, wie die Vögeltränke richtig anzulegen ist. Weiter zeigt der Film, was alles bei der Anlage von Brutstätten zu bedenken ist. Es kommt nicht darauf an, daß dem Tier geholfen wird, sondern vielmehr, daß es richtig geholfen wird. Viele Vögel nisten im Unterholz. Derjenige, der hier richtig helfen will, wird Unterholz und Hecken legen lassen oder anpflanzen. Niemals aber gehört der Waldvogel in einen Käfig. Toni Altenberger wendet sich mit aller Schärfe gegen die Begründung, daß das Waldvögeln im Käfig keinen Beförder so viel Freude mache, denn jeder andere Vogel wird dem Betreffenden ebenfalls Freude bereiten.

Immer wieder begegnet man dem Unmut, daß der Waldvogel fittlos eingekerkert wird. Für wissenschaftliche Zwecke muß gelegentlich der Waldvogel gefangen und in Käfigen gehalten werden. Auch das zeigt der Film, wie der Waldvogel richtig gefangen wird. Der Käfig, in den er gesperrt wird, soll vierseitig sein, groß und eine weiche Decke haben, damit der Waldvogel, der nach oben immer wieder die Freiheit sucht, sich nicht an den harten Stäben des Käfigs den Kopf einziehen kann. In allen anderen Fällen ist das Fangen des Waldvogels verboten.

Die Filmkamera unter dem Reh.

Die ungeschätzten Vögel (Elter, Saatkühe, Rebekühe u. a.) wurden im Frankfurter Tiergarten gefilmt. In Freiheit hätte man sie nur mit dem Teleskop als großer Entfernung aufnehmen können. Altenberger aber kam es darauf an, gerade die Schädlinge der Vögelwelt in Gropenahme zu zeigen, so daß jeder sie kennenlernt. Zu diesem Zweck wurde im Tiergarten zunächst auf einer zwei Quadratmeter großen Fläche naturgetreu die Landschaft aufgebaut, in der die Saatkühe lebt. Danach baute sich die Filmkamera auf, die Objektivs wurden eingestellt, die Blenden gerichtet, dann kam der Vögel, der mit der gefangenen Saatkühe bereit hand, legte der Vögel in die vorbereitete Miniaturlandschaft und nun wurde über das Ganze ein großes Reh gebreitet, so daß der Vögel nicht entfliehen konnte. Auf der Aufnahme, die nun aus nächster Nähe gemacht werden konnte, durfte man das Reh nicht sehen. Auch das ist mit Hilfe eines besonderen Tricks, den uns Toni Altenberger kurz erläutert, gelungen. Die Aufnahme muß immer genau in der Richtung der Sonnenstrahlen so gemacht werden, daß das hauchdünne Drahtgitter, das die gleiche große Farbe hat wie das dahinter befindliche Laub, nicht die geringsten Schatten werfen kann. Das ist nur möglich, wenn die Kamera bauernd mit den Sonnenstrahlen auf den Vögel genau hinweg wird. Das bedeutet, daß aber auch gleichzeitig die Miniaturlandschaft sich ständig ändern muß. Welche Mühe es erfordert, diese Aufnahmen im Tiergarten mit der Saatkühe zu machen, mag man daran erkennen, daß an einem Bildstreifen von 25 Meter Länge 11 Stunden ununterbrochen gearbeitet wurde. Dabei waren ständig 20 Personen beschäftigt.

Uraufführung noch in diesem Jahre.

Der Film wird sich auch mit dem Thema Käse und Vögel beschäftigen und zeigen, wie man den Vögel wirklich vor der Käse schlingen kann. Die richtige Vögelkutschung im Winter wird ebenfalls ausführlich behandelt. Mit dem nunmehr beendeten Vögelkutsch ist nur ein Teil des Filmes fertiggestellt. Die übrigen Teile gehen auch langsam ihrer Vollendung entgegen. Noch manche Aufnahme allerdings wird dazu notwendig sein. Der ganze Tierschutzfilm wird noch in diesem Jahre voraussichtlich Ende September, Anfang Oktober in Frankfurt, dem Sitz des Reichstierkutschbundes, uraufgeführt werden.



Preiswerte Rheinfahrten

mit dem Schnellboot „Olympia“
Jeden Dienstag und Donnerstag nach:

Rüdesheim RM 1.—
Nieder-Helmloch u.
Bacharach RM 1.20
St. Goar RM 1.50
Abfahrt Bierlich-Hotel Nassau,
9.30 Uhr, Rückfahrt 20.00 Uhr.

Jeden Mittwoch nach:
St. Goar RM 1.50
Koblenz RM 3.—
Ab Bierlich 7.30 Uhr, Rückkunft
22.00 Uhr.

Preise für Hin- und Rückfahrt.
Kinder von 6—14 Jahren zahlen
halbe Preise.

Musik und Restauration an Bord.
Kartenverkauf: Karl Otto, Wiesb.,
Taunusstr. 34 (Laden) Tel. 25867.
Fahrpläne: Kur-u-Verkehrsverein,
Wilhelmstraße 54, Friseur Boyer,
Goethestr. 19, Altes deutsches
Wirtshaus, Luisenstr. 14, Zigarrenhaus
Ezallus, Bierlich, Friedrichstraße.
Karten bei jeder Fahrt u. d. Schiff.

Personen-Schiffahrt
Aug. Schreyfess sen.
Mainz-Ginsheim, Neckarstr. 18
Tel. Mainz 43019.

Zum Lesefest führt die Rheine
Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

1938

Leipziger
Herbstmesse
Mustermesse und Baumesse

Mustermesse
vom 28. August bis 1. September
Baumesse
vom 28. August bis 1. September

Auskunft erteilen: die Vertrauensstelle Hessen des Leipziger Maßamts, Frankfurt, Börse, Tel. 20361; (daselbst bis 22. 8. auch Messwohnungen) der Ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Maßamts: Hanns Schofer, in Fa. Sporthaus Schofer, Wiesbaden, Webergasse 11, Tel. 27852, die Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet, Bezirksstelle Wiesbaden, Adelsheidstr. 23, Tel. 59426 und die Vertretung des Norddeutschen Lloyd, Reisebüro, J. Chr. Glücklich, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Platz 3, Ecke Webergasse.
Meßabzeichen im Vorverkauf: bei vorgenannten Adressen außer bei der Industrie- und Handelskammer, Bezirksstelle Wiesbaden.
Sonderzüge nach Leipzig: 50% ermäßigt. Ausführliche Fahrpläne kostenlos durch vorgenannte Stellen.
Amtliches Leipziger Maßdreßbuch Herbst 1938 enthält in einem Band alle Aussteller, Versand ab 15. August gegen Voreinsendung der Auslieferunggebühr von RM 1.— auf Postcheckkonto Leipzig 66750 der Verlagsanstalt des Leipziger Maßamts G. m. b. H., Leipzig C1, Hohe Straße 34.
Gewandhaus-Sonderkonzert: Dienstag, 30. August, 20 Uhr. Dirigent: Generalmusikdirektor Paul Schmitz unter Mitwirkung des Thomanerchors. Karten zu RM. 3.50, 4.50 und 6.50 im Reisebüro Leipziger Messeamt, Markt 4.

PREDÄ für die Dame

Arztlich begutachtet
Keine lästigen Binden mehr

Herrliche
Herbstfahrten

Autobus-Gesellschaftsreisen

Große Bosnien- und Dalmatienfahrt
bis Sarajewo, Ragusa 3.— 22. 9., 20 Tage RM. 330.—
Großglockner, Velders See, Bled, Laibach usw.
18. 9.— 2. 10., 15 Tage RM. 189.—
dasselbe mit Dampferfahrt bis Ragusa RM. 279.—
Großglockner, Kärntner See, Steyr, Alpen, Salz-
kammergut, 25. 8.— 5. 9., 8.— 19. 9., 12 Tg. RM. 143.—
Salzkammergut, Steyr, Alpen, Wien, Wachau
21. 29. 8.— 8. 10., 17. 25. 9.— 1. 10., 9 Tg. RM. 129.—

Abfahrt jeden Sonntag
8 Tage Schwarzwald RM. 45.—
8 Tage Bayr. Alpen RM. 66.—

Preise einschl. guter Unterkunft u. voller
Verpflegung - Ausfuhr. Programme frei

„Rheinland“
Autobus-Gesellschaft
Wiesbaden, Wilhelmstr. 60 - T. 21184/85

Paprika, Auberginen und Granatäpfel von der Bergstraße.

Südgemüsebau wird ertragreiche deutsche Ernte.

Die ersten Verluste des Anbaues von Südgemüsen und Südfrüchten in Deutschland liegen noch garnicht weit zurück. Vor etwa zehn Jahren begann der Bulgare Dimitroff im Redartal mit dem Anbau von Südgemüsen, mußte aber bald feststellen, daß das Klimaland doch zu geringe Sonnenbestrahlung hatte, um auf die Dauer Erfolge zu verbürgen, die die Mühe der An- und Aufzucht einigermaßen lohnten. Dimitroff gab dann seine Gärtnerei am Redartal auf und überiedelte nach Weinheim an der Bergstraße, die bekanntlich zu den wärmsten Gegenden Deutschlands mit der längsten Sonneneindauer gehört. Dort wuchsen die empfindlichen Kinder des Südens rascher heran, sie fühlten sich in dem warmen Klima außerordentlich wohl und bald konnten die ersten Ernten eingeheimet werden, die als „deutsches Exotikum“ auf die Großmärkte in Stuttgart und Frankfurt kamen, mit dem Erfolge, daß man ihren Züchter in Stuttgart in Haft nahm. Man warf ihm von Seiten neidischer Händler Betrug vor, denn man wollte nicht glauben, daß diese schönen Früchte tatsächlich in Deutschland gemahlen seien. Die Polizei mußte den wahren Gärtnere aber bald wieder entlassen, denn er konnte nachweisen, daß seine Ware in deutschen Treibhäusern vorgezogen und in deutscher Erde gezeigt war. Bald gestellten sich zu der ersten deutschen Südgemüseernte weitere, neue Verluste wurden angestellt und im nunmehr zur Reife gehenden Sommer hat man Südgemüse in großen Mengen in Heppenheim an der Bergstraße, in Weinheim, in Bad Dürkheim, in der Pfalz und in verschiedenen anderen Gärtnereien, u. a. auch am Bodensee, angebaut, deren Ernte nunmehr in vollem Gang ist.

Was kommt auf den Markt?

Unter Südgemüsen versteht man die Gemüsearten, die im allgemeinen nur in Süd- und südwesteuropäischen Ländern oder auch im Orient angebaut werden und die dort in ausgedehntem Maße zur täglichen Nahrung der Bevölkerung gehören. Diese Gemüse verlangen einen guten Kulturboden, einen getragenen Wasserhaushalt, Anzucht der Pflanzen im Frühjahr im Warmhaus unter Glas, worauf das Aussetzen an Ort und Stelle nach Mitte Mai erfolgt, wenn Nachtfröste nicht mehr zu erwarten sind. Die Kulturarbeiten während der Wachstumsperiode sind beinahe dieselben wie bei unseren deutschen Gemüsen.

In erster Linie wird in allen Südgemüseerntegebieten Paprika angebaut, den man in acht verschiedenen Sorten kennt, die im Gelbmaad und in den Verwendungsmöglichkeiten verschieden sind. Sie werden auch in der Fruchtform voneinander ab. Da gibt es Paprika, den man grün ist, wie eine Gurke oder auch nur in Scheiben geschnitten, anderen kocht man zu Reis oder mit Fleisch, ein außerordentlich schmackhaftes Gemüse, besonders wenn man die Südpaprikasorten verwendet. Aber nur ein kleiner Teil des Paprika wird als Südgemüse vertrieben, der größte Teil wird nach der Reife getrocknet, zu Mehl gemahlen und ergibt dann das bekannte scharfe Gewürz, für das früher auch die Welt in das Ausland gingen und teilweise auch noch heute. Jetzt ernten wir schon auf heimischem Boden recht beträchtliche Mengen, denn Weinheim dürfte mehrere hundert Zentner erbringen. Bad Dürkheim, das 1937 4000 Kilogramm geerntet hat, erheblich mehr.

Neben dem Paprika werden Kirs- und Cantalupemelonen sehr geschätzt, teilweise baut man auch Wassermelonen an. Da Heppenheim hat man gute Erfahrungen mit Pincoi, dem Süßhübel, gemacht, der an den unteren Blattstielen die Knollen bildet. Er wird als Gemüse auch in der deutschen Küche immer beliebter, während er in Italien schon seit Jahrhunderten auf den Tisch kommt. Sehr schöne Auberginen oder Eierfrüchte, in länglicher, gutförmiger oder flaschenähnlicher Form, gehören ebenfalls zu den Südgemüsen, zu denen sich weiter Zucchini, Okraschoten, Ajoia und die herrlichen Operto- und Süßwurzeln gesellen, die man nun nicht mehr aus dem Ausland einzuführen braucht. Schließlich darf noch der Zuckermais nicht vergessen werden, der reihenweise an Ort und Stelle gepflanzt, in allen Reisefeldern geerntet wird, zum rohen

Genuß, gekocht und gebraten, sowie vollreif geworden geröstet und gepufft.

Neben dem Gemüse hat man auch mit Südfrüchten Anbauversuche gemacht, die recht schön geglückt sind. So findet man um Dürkheim Feigenhaine, die so schönen Ertrag bringen, daß man neben der Traubenernte die Feigenkultur einführen konnte, auch Granatäpfel bringen schon Ertrag. Mit Oliven und Zitronen werden die Versuche, die ebenfalls Erfolg versprechen, weiter fortgesetzt.

Ein Funke genügt.

Der Herd, der in die mächtige Bauernküche gemauert war, war so alt wie der Hof. Hatte Geschlechter kommen und gehen, und stand noch immer da wie ein alt, trug und feht. Die Bäuerin war stolz auf diesen gewaltigen Herd, auf den



Heizkanten der Lager bei der Treibschmähmaschine. (Fotografie von der Treibschmähmaschine.)

schon Kind und Kindeskind gesehen hatte, um den das Gelingen so vieler Generationen stand, wenn der Ruf zum Essen ertlang. Unersättlich stand der Hof gegen Wind und Wetter, gegen Frost und Hitze, gegen brütenden Sonnenschein und rielenden Regen.

Wieder brachelte und bröckelte es auf dem Herd in Töpfen und Pfannen und baulichen Kesseln. Nur einen Augenblick nur hatte die Bäuerin ihren Platz verlassen, für ein paar Minuten vielleicht oder weniger. Als sie wieder in die Küche kam, drang der schwarze Rauch ihr bereits entgegen. „Feuer“, schrie sie und erstickte bald, als sie versuchte, in die Küche zu bringen. „Feuer...“

Aber wer hört schon um die Erntezeit so einen Ruf, wo jede Hand draußen auf den Feldern benötigt wird? Als aber die Feuerflamme ihr fürchterlich Geläut begann, sah bereits der rote Rauch auf dem alten trüglichen Dach des Hofes, fragte nicht nach den Jahrhunderten, die das Dach auf dem Boden trug, sondern knietete sich ins Gebäl, daß selbst die gewaltigen Balken zu Schutt und Asche lanten.

„Wie das kam“, schrie der Bauer. Die Bäuerin mußte es nicht. Nur der alte Johann hob bedächtig den Finger. „Sabe

Keine Absehmierigkeiten mehr!

Alles Neue bedarf einer gewissen Zeit zur Einführung. Auch die deutschen Südgemüse konnten in der ersten Zeit nicht immer reibungslos abgesetzt werden. Das Publikum kannte sie nicht, aber bald merkten die Hausfrauen, daß ihnen das Gemüse angeboten wurden, die nicht nur Abwechslung in den Küchenzetteln brachten, sondern auch schmackhaft und nahrhaft waren. Bekannt ist ja der Vitaminreichtum aller Südgemüse, die auf den Märkten der südwestdeutschen Großstädte zu haben sind, aber auch schon die Reife nach allen Teilen Deutschlands antreten.

es der Bäuerin schon dreihundertmal gesagt“, flüsterte er, „das viele Kienholz, das ich klein gehackt, sollte die Bäuerin nicht neben den Ofen legen. Kienholz brennt gut und nicht nur im Feuerlof.“

Und so konnte denn ein Funke, ein einzelner witziger Funke, der auf das Kienholz fiel, das neben dem Ofen lag, all das im Nu vernichten, was in vielen Jahrzehnten Wetter und Wind, Hagel und Regen und sogar so manches Leben der Ähnen überstanden hatte.

Großkopfschiff Auto ausgegraben. Ein Fund, der alle Autofahrer interessieren wird, ist kürzlich, wie „Abstrakt Briton“ berichtet, in den Wölfen-Automobilwerken in Birmingham gemacht worden. Arbeiter, die auf einem freistehenden Grundstück in der Nähe der Fabrikgebäude gruben, brachten einen seltsamen Mechanismus zum Vorschein, der sich später als ein massiver, zweirädriger Kraftwagen herausstellte. Weitere Nachfragen ergaben, daß es sich um das großkopfschiff Auto handelt, das ein russischer Rechtsanwalt, Graf Peter Schilowski, im Jahre 1912 erlangt. Die Karosserie, die ursprünglich mit Aluminium gebedt war, hat unter der Erde hart gelitten, aber das Chassis ist in ausgezeichnetem Zustande. Nach Reinigung konnte der Motor gestartet werden, und das „Garo“ (Gleichgewichtsräder) drehte sich. Man brauchte nur die Ketten mit dem Gleichgewichtsräder zu verbinden, um den Mechanismus des ungewöhnlichen Wagens verfolgen zu können. Der „Balancierwagen“, der seit seinem ersten Auftreten immer wieder heftige Diskussionen unter Sachverständigen hervorgerufen hat, wurde von der Wölfen-Zool u. Motor Car Co. Ltd. unter Anleitung von Graf Schilowski hergestellt. Der Erfinder eines von dem Prinzip aus, daß ein „Zweiräder“, durch ein „Garo“ im Gleichgewicht gehalten, eine negebene Gleichgewicht mit viel geringerer Motorleistung erreichen könne, und daß die Konstruktion von Rahmen und Karosserie entsprechend leichter sein könne als bei einem normalen Wagen mit vier Rädern. Die Konstruktion des Wagens begann im Jahre 1912, und nach vielen Experimenten und Änderungen konnte Graf Schilowski im April 1914 seinen Wagen mit Erfolg in London vorführen. Wie sich der Gesanke weiter entwickelt hätte, wenn die Arbeit daran fortgesetzt worden wäre, läßt sich nicht absehen. Leider wurden die Arbeiten infolge des Kriegsausbruchs unterbrochen und nie wieder aufgenommen. Der Wagen ist jetzt gereinigt und teilweise ergänzt worden und steht neben anderen historischen Wölfen-Modellen im Museum der Gesellschaft.

Training am Gelsen. Josef Dötte, ein kanadischer Bürger, der in Gelsenkirchen in der Kronen-Dampfabrik lebt, hat eine seltsame Methode abgefahren. Er will sich aufhängen lassen und volle drei Minuten am Galgen hängen bleiben, ohne daß die „Einrichtung“ sein Wohlsein behindert oder seine Gesundheit beeinträchtigt. Mr. Dötte ist 47 Jahre alt und wiegt 87 Kilogramm. Um seine Methode zu gewinnen, trainiert er ausdauernd, indem er sich zweimal pro Tag an einem Baum aufhängen läßt. Eine besondere Vorrichtung ermöglicht es ihm allerdings, daß er sich sofort befreien kann, wenn er das würgende Seil nicht mehr erträgt. „Heute hat er es schon „lo weit“ gebracht, daß er es zwei Minuten „ganz bequem“ aushalten kann. Sobald er es auf drei Minuten gebracht haben will, gilt seine Methode als gewonnen. Bei den Proben ist kein Frau anwesend, und sie steht, wie sie den dieser eigenartigen Prozedur beimohnenden Reportern mitteilt, jedesmal eine furchtbare Angst aus.

Schon Großvater nahm Bullrich-Palz jetzt 110g 25 Pf

Am 18. August 1933, mittags 9:15 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße Nr. 2, 2. Stod. Zimmer Nr. 98, mehrere in Wiesbaden — außen belegene Ader, an der Marktrasse und Trommlerweg, Kartenblatt: 19, Varsellen Nr.: 235/1; 236/1; 238/1; 301/1; 300/0.1 und 312/1, swansweise veräußert.

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell Energeticum, das überausende seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervenmittel. Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit bester Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf. Energeticum ist gen. gesch. Nur zu haben:

Wiesbadener

Kräuter- u. Reformhaus
P. Blumenthal, Marktstraße 13.

Genwig-Kräuter-Essig
Literflasche 35 Pf. ohne G.

Zeitungsanzeigen in
Mannheim? ... dann die

Neue Mannheimer
Zeitung
Mannheimer General-Anzeiger
2 mal täglich, 1789 gegründet

Der zuverlässige Werbeträger
im südwestdeutschen Industriegebiet



Das können auch Sie

durch richtiges Einweichen der Wäsche am Abend vor dem Waschtage. Für nur 13 Pfennig besorgt Genfo über Nacht das Schmutzlos- und zieht die größten Verunreinigungen und Flecke heraus • Vortwaschen, scharfes Reiben und Bügeln brauchen Sie nicht mehr, wenn Sie Genfo nehmen. Genfo's Einweichkraft schaffst die halbe Wascharbeit! Und -

Genko wusch für 13 Pf.
H 126 0/35

Wiedereröffnung des Augusta-Vittoria-Bades.

Das Augusta-Vittoria-Bad wird nach Beendigung der Instandsetzungsarbeiten am Montag, den 15. August 1933, für den Badebetrieb wieder eröffnet.

Die Schwimmzeiten sind wie folgt festgelegt:
Für Herren: Dienstag. 14.00 bis 19.00 Uhr
Für Damen: Montag. 18.00 bis 21.00 Uhr
Donnerstag. 19.30 bis 22.00 Uhr
Donnerstag. 14.00 bis 19.30 Uhr
Familienbad: Mittwoch. 14.00 bis 19.30 Uhr
Freitag. 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag. 8.30 bis 12.00 Uhr
Sonntag. 14.00 bis 21.00 Uhr
Sonntag. 8.00 bis 12.00 Uhr

Wiesbaden, den 12. August 1933.

Verwaltung der Rüd. Volksbäder.



Alf Am Bueyan wohnt in Sanfai..

es lebt sich so froh und frei von allen Fesseln des Alltags, man wird gesund dabei. Dann ist es ein zusätzlicher Gewinn, wenn das Wiesbadener Tagblatt jeden Tag was aus der Heimat erzählt. Man sollte es sich nachenden lassen!

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Sonntag, 14. August 1938.

Die verschwundene Frau.

Von Ralph Urban.

„Heute Abend habe ich eine Besprechung“, sagte Herr Behrend nach dem Mittagessen zu seiner Frau. „Schon wieder?“ meinte Frau Emma und machte ein müdes Gesicht.

„Schon wieder, schon wieder“, empörte sich der Mann. „Ich gehe doch nicht zu meinem Vergnügen aus. Es handelt sich um jenes Geschäft mit Rotterdams, das bestimmt wichtiger ist, als dein „schon wieder“. Außerdem hast du heute sowieso deinen Bräutigam bei Reiters. Warum machst du denn so ein saures Gesicht?“

„Ich habe Kopfschmerzen“, sagte Frau Emma. „Da kommst du also gar nicht zum Abendessen.“

„Rein, aber ich will sehen, daß ich bis elf Uhr wieder zu Hause bin. Viel früher kommt du ja auch nicht.“

„Bergig die Schlüssel nicht, unsere Paula hat heute Ausgang.“ Frau Emma stand auf, strich sich über die Stirn und ging langsam hinaus. Herr Behrend sah ihr misstrauisch nach. Was hatte sie schon wieder? Wenn Frauen schlecht gelaunt sind, dann reden sie sich natürlich auf Kopfschmerzen aus.

Herr Behrend rauchte seine Zigarette zu Ende. Machte einen Blick auf die Uhr, sprang auf und verließ eilig seine Villa am Stadtrand. Erst später fiel ihm ein, daß er vergessen hatte, sich von seiner Frau zu verabschieden. Zum ersten Male in den drei Jahren ihrer Ehe.

Am Abend dauerte die Sache mit dem Herrn aus Rotterdam länger als gedacht. Der Geschäftsfreund mußte schon mit dem Nachzug um 21.30 Uhr weiterreisen. Herr Behrend brachte ihn an die Bahn und verabschiedete sich dort von ihm. Dann wußte er nicht recht, was beginnen. Seine Frau abholen? Man würde ihn natürlich ausfordern, noch dort zu bleiben, und das wollte er vermeiden, er liebte die Reiters nicht. Also nach Hause und auf Emma warten. Sie könnten dann zusammen noch Tee trinken. Oder sogar eine Flasche Wein und nett sein. Er hatte sich in letzter Zeit wenig um Emma gekümmert.

Die kleine Villa sah ihm aus ihren finsternen Fenstern einen ernsten entgegen. Nichts, die Paula hatte Ausgang, also war er vorläufig ganz allein. Er schloß auf und trat ins Haus. Hängende Mäntel und Hut in die Kleiderablage und ging ins Herrenzimmer. Die Schlafkammer befand sich im ersten Stock.

Herr Behrend trat in ein Glas Bier, setzte sich in einen Sessel und begann in einem Buch zu lesen. Der Roman fing gut an und wurde spannend und spannender. Bei Seite 100 angelangt, machte der Hausherr einen Blick auf die Uhr und fuhr zusammen. Die Zeiger währerten sich der ersten Stunde.

„Rein“, sagte Herr Behrend und sprang auf, „das ist doch unerträglich!“ Ging in die kleine vom Herzsprecher und rief Reiters an. Nach einer guten Weile meldete sich die verschlafene Stimme des Herrn Reiters.

„Was, Ihre Frau?“ meinte Herr Reiters. „Die war doch heute Abend gar nicht bei uns!“

Herr Behrend hing ab und beiratschte nachdenklich seine Schuhe. Hierzuland glückte er im Teilnahmeverzeichnis und meldete sämtliche Bekannte seiner Frau aus dem Schlaf. Seine Fragen wurden ärgerlich oder etwas spöttisch verniekt. Nach dieser Mißerfolg begann er auf und ab zu gehen. Seine Schritte wurden von Minute zu Minute rascher, die Bewegungen kagier. Was sollte das Ganze bedeuten, wo trieb sich seine Frau um diese Zeit noch herum?

Mit einem Ruck hielt Herr Behrend in seiner Wanderung inne. Von der Haustür her erklang ein Geräusch, das verriet, daß jemand beschleunigt aufstiege. Der Hausherr eilte leise zum Eingang und stellte sich zum Aufhalsen. Langsam ging die Tür auf und herein leuchtete eine Gestalt. Die Beleuchtung flammte auf.

„Ah, Sie sind es“, rief Herr Behrend. Es war Paula, das Mädchen.

„Ich dachte, es wäre meine Frau“, sagte der Hausherr, „sie ist nicht mehr zurück. Wann ist sie denn weggegangen?“

„Ich weiß nicht. Ich bin nämlich schon um zehn Uhr fort. Aber die gnädige Frau ist doch noch nie so lange weg gewesen, es wird doch nicht.“

„Ich fürchte“, sagte Herr Behrend ernst, „es stimmt da etwas nicht.“

„Mein Gott!“, rief Paula. „Die gnädige Frau war heute schon den ganzen Tag so eigen. Haben Sie die Polizei angerufen?“

„Nein, damit will ich noch etwas warten. Rufen Sie, bitte, Kaffee, Paula!“ Herr Behrend setzte sich in einen Sessel und harrierte düster vor sich hin. Was war mit seiner Emma los? Sie hatte doch wirklich keinen Grund, irgendeine Dummheit zu begehen. Aber schließlich, was wußte er von seiner Frau? Man lebt so nebeneinander hin, kümmert sich nicht besonders, hat das Gefühl, im Kopf und andere ernste Dinge und entfernt sich mehr und mehr der Gefährtin an seiner Seite. Die Frau wird einsamer und einsamer, zieht sich in sich zurück und sieht sich gekränkt und unverständen. Und dann taucht plötzlich ein anderer Mann auf.

„Rein, das nicht!“ rief Herr Behrend und fuhr auf, als wollte er den Gedanken erschlagen.

Das Mädchen brachte dampfenden Kaffee. „Paula“, sagte Herr Behrend mit heiserer Stimme, „wenn alles gut wird, dann bekommen Sie einen schönen und bezahlten Urlaub. Ich würde nämlich mit meiner Frau eine große Reise machen. Das wünschte sie sich schon lange.“

Um 3.30 Uhr rief Herr Behrend die Polizei an. „Warten Sie noch zu“, meinte schließlich der zuständige Beamte, „und machen Sie am Morgen die Abgangskarte aus.“ Sollte inzwischen eine diesbezügliche Meldung kommen, werde ich Sie natürlich sofort verständigen.

Herr Behrend ging ratlos auf und ab wie ein gefangener Löwe. Emma, Emma, wie konnte ich mich dies nur antun, sie meine geliebte Emma. Rein, er würde gar nicht leben können ohne sie. Was es ist schon die Tragik des Lebens, daß die große Erkenntnis immer zu spät kommt. Einmal unterbrach er seine Wanderung für ein paar Sekunden und blickte in den Wandspiegel in der Diele. Ein fremdes Gesicht blickte ihm entgegen, alt und verfallen.

Der Herzsprecher klingelte. Herr Behrend rief den Höher heranzurufen.

„Was groß ist Ihre Frau?“ meldete sich die Stimme des Polizeibeamten von früher.

„Eins achtundzwanzig“, sagte Herr Behrend und klammerte sich an das Kalkülen.

„Das stimmt“, erklang es vom andern Ende der Leitung. „Wond? Blaue Augen?“

„Ja!“ rief Herr Behrend.

„Im Oberfließen eine dreieckige Brille?“

„Rein!“ brüllte der Mann. „Gott sei Dank, nein!“

„Künn! Ihr. Paula erschien in der Tür.“

„Sie sollten zu Bett gehen, Herr Behrend!“

„Ich denke nicht daran, Paula. Aber Sie sollen Zeuge meines Schmerzes sein: wenn ich meine Frau wohlbehalten wiederbekomme, soll sie auch den Wagen haben, den sie sich wünscht.“

„Ich werde Ihnen für jeden Fall das Bett zurechtmachen“, sagte Paula und krieg die Treppe zum Schlafzimmer hinauf. Herr Behrend ging zum Tischgras und trank in langen Zügen gleich aus der Flasche.

Die Welt der Frau

In der Riechstoffzentrale der Welt.

Wenige Menschen wissen, wenn sie sich an dem schönen Duft eines Parfüms oder einer Seife erfreuen, daß es eine besondere Riechstoffindustrie gibt, deren Erzeugnisse erst den Parfümeriefabrikanten in den Stand setzen, seine wohlriechende Ware herzustellen. Die Gewinnung dieser Riechstoffe ist eine Spezialwissenschaft, die ein Teilgebiet der chemischen Industrie bildet. Und heute markieren die deutschen Fabriken an der Spitze der Parfümerieindustrie der Welt, und überall, in allen Erdteilen, findet man ihre Erzeugnisse. Das gilt nicht nur für die Länder mit unentwickelter eigener Parfümerieindustrie, Frankreich, das Erzeugerland der berühmtesten Parfüms, ist der Hauptabnehmer der deutschen Riechstoffindustrie.

Das führende Werk auf diesem Gebiet befindet sich in Witten bei Leipzig. Bei einem Rundgang durch diese größte Riechstofffabrik der Welt erfährt man interessante Einzelheiten über den Ursprung der wichtigsten Riechstoffe.

Ob wir zum Beispiel dem Wert eines Wabenparfüms eingeleitet mit der Bitte, daselbe Parfüm herzustellen. Dann muß der Fachmann mit seinem besonders fein entwickelten Geruchssinn schäufeln, welche Bestandteile die eingeleitete Probe enthält, und dann beginnt die Arbeit an der Reitere. Nachdenn sämtliche Bestandteile ermittelt sind, hängt das Endprodukt doch vielfach davon ab, in welcher Reihenfolge, bei welcher Temperatur und unter welchen besonderen Verhältnissen die einzelnen Zusätze mit dem Ausgangsprodukt vermischt werden. Der Duftschimmer reicht übrigens nie unmittelbar an der Flasche selbst, sondern an einem Papierstreifen, den er durch die Flüssigkeit gezogen hat — sonst nämlich schlägt die Stärke des Geruchs die Feinheit tot.

An einem besonderen Gestell befinden sich sehr viele kleine Fläschchen mit Nummern darauf. Das sind Proben der 5000 Grundstoffe, die den Ausgangspunkt für die einzelnen Mischungen bilden. Jeden Tag werden neue Kombinationen ausprobiert, und die Zahl der brauchbaren Parfüme wächst dauernd. Das Publikum fordert immer neue Gerüche und so ist die Parfümerieherstellung fast der Mode unterworfen.

Bei der Riechstoffindustrie werden die feinsten und teuersten Rohstoffe verwendet. So werden die Auscheidungen der besonderen Riechstoffe der in Abessinien lebenden „Zibetkatze“ nach Deutschland in großen Bälchenform eingeführt. In Afrika werden diese überlebenden Katzen in Gefangenschaft gehalten und regelmäßig „gemolken“. Im Naturzustand ist Zibet eine unangenehm riechende gelbe Flüssigkeit, aber in richtiger geheimerhaltener Menge gelöst, ist es wohlriechend und — ähnlich wie die meisten anderen Riechstoffe tierischen Ursprungs — ungeschmackhaft.

Die Zibetkatze des Hochasien. Diese Zibetkatze muß gejagt und erlegt werden, um einen kleinen mit wertvollem Rohstoff, gefüllten Beutel preiszugeben. Das Fläschchen des Rohstoffs — dessen Preis etwa 4000 RM. für das Kilogramm beträgt — durchaus möglich wären, werden diese im Ursprungsland mit Dorschstraße gehandelt. Auch der farnische Biber liefert einen wertvollen Riechstoff, das „Castoreum“, das in getrocknetem Zustande als Zellulose aussieht.

Amira, eine frankefische Bildung im Hülle einer Walart, die nach Art der Perlen entkeimt, gehört zu den geluesten und teuersten Rohstoffen für die Erzeugung von Parfüms. Die Aufzucht dieser matten, dunkelgrünen Substanz — auf dem Wasser schwimmend aber noch im Hülle des Raues liegend — ist darum die reichste Pflanze, die sich ein Walfänger erhofft.

Viel verwendet wird auch das Labdanum, ein öliger, harziger Stoff, der von den Hirschen auf der Oberfläche bestimmter Sträucher auf den Inseln Krete und Zypern ausgeschieden wird. Wenn Schafe und Ziegen sich weiden durch diese Sträucher hindurchzwingen, werden ihre zottigen Bärte und Felle mit diesem von ihrparigen Labdanum, und wenn sie dann abends nach Hause getrieben werden, pflegt man ihre flebrigen Bärte und Felle sorgfältig zu „mellen“.

Aber nicht nur exotische Stoffe werden zur Parfümerieherstellung verwendet. Kammerl, Senf, Pfeffer, Kalken, Zimt, in Labak, Pfeffer, Zitronen und Nachstrich bilden wichtige Grundstoffe für die Riechstoffe.

Sehr wichtig ist ferner die synthetische Herstellung von Riechstoffen. Da haben wir das Rezept für künstliches Labdanum: Pulverisiertes Aluminiumchlorid wird mit Benzol bedeckt und gelüftet. Dazu träufelt man etwas Äthylchlorid, was ein wenig Salzsäure erzeugt. Dann wird alles mit Eiswasser behandelt, ein braunes Öl erscheint, das wiederum mit Eiswasser behandelt, mit Äthanol gewaschen, über Chloralkali getrocknet, in Flöhen gefüllt, destilliert und als Äthylphenol gefasst wird, was soviel wie — Seifenparfüm bedeutet!

Für einen neuen Wohlgeruch sind Parfümerie bereit, bis ans Ende der Welt zu gehen. Und sie geraten meist da in Gefahr, wo sich der gewöhnliche Mensch die Nase zuzuhalten pflegt. Soll man darum erkaufen sein, wenn ich schließlich auch die — Gaswerke als ausgiebige Quelle von Grundstoffen für seine Wohlgerüche erwiesen haben? Wir sind schimpfend

Ein erschütternder Schrei gelte durch das Haus. Herr Behrend ließ die Flasche fallen und rannte hinaus. In der Tür stand das Stubenmädchen und harrierte regungslos ins Schlafzimmer. Herr Behrend ließ sich zur Seite, dann prallte er mit einem Aufschrei zurück. Im Bett lag — Emma. Sie rief sich gerade die Augen.

„Seid ihr denn alle verrückt geworden?“ sagte sie und gähnte. „Was soll denn der ganze Krach und eure dummen Gesichter?“

„Emma!“ rief Herr Behrend. „Wie gibt es denn das, wo bist du gewesen?“

„Gar nirgends bin ich gewesen“, meinte die junge Frau und gähnte nochmals. „Ich hatte wahrhaftig Kopfschmerzen und blieb daher zu Hause. Um schlafen zu können, nahm ich Brom. Vielleicht nahm ich etwas zu viel, ich bin ganz bekommen.“

Das ist die Geschichte, wie Frau Emma zu ihrer Mittelmeerreise, zu einem Auto und zu einem neuen Mann kam. Der neue Mann ist zwar derselbe, aber doch nicht derselbe. Er hat nur seine Frau in ein paar lehrreichen Stunden schäßen gelernt.

daran vorbeigegangen. Der Chemiker aber hat den Kopf gehoben, gerochen, nachmals gerochen...

Reinhalte alle künstlichen Riechstoffe wurden aus Beiprodukten der Gaswerke gewonnen. Trotzdem, wenn könnte man es zumuten, seinem Mädchen eine Flasche Parfüm zu kaufen mit der allzu chemischen Aufschrift: „Äthyläthylalkohol“. Und dennoch ist es für die Nase: Rosenblut!

Frauen aus Österreich.

Kaiserin Maria Theresia.

Die Kaiserin Maria Theresia schrieb in ihren Instruktionen für die Erbtöchter Karoline:

„... Ohne Religion keine guten Sitten, kein Glück, keine Ruhe in irgend welchem Stand, am wenigstens im Ehestand, deren Fähigkeit doch das einzig wahre Glück auf dieser Welt ist. Ich wünsche es Ihnen ebenso vollkommen, wie ich es 20 Jahre hindurch befehlen habe.“

Bemühen Sie sich durch alle Ihre Handlungen und Reden zu zeigen, daß Sie nur Tugend und Gerechtigkeit lieben und schätzen, daß Sie Ihr Vertrauen nicht leichtfertig verachten, und daß Sie es nur rechtschaffenen Deuten gewähren. Seien Sie gegen jedermann gnädig; zeigen Sie keinen Hochmut, aber seien Sie noch weniger vertraulich, am wenigsten gegen Männer... Wenn es Ihnen gelingt, durch Ihr ordentliches Betragen, Ihre Genauigkeit in der Pflichterfüllung, Ihre äußere Anmut, Ihre Feinsinnigkeit, Ihre Bereitwilligkeit, allen Wünschen Ihres Gatten auszuweichen, wenn Sie als einziges Ziel haben, ihm zu gefallen und möglichst zu sein, wenn Sie erst diesen Punkt erreicht haben, der sehr von Ihrem ersten Auftreten abhängt, so wird Ihnen das übrige leicht sein und müheless auszuführen. Es kommt also darauf an, das Herz und Vertrauen Ihres Gatten zu gewinnen, aber Sie müssen es verdienen, und Sie können es nur erwerben, indem Sie sich durch Anmut und Gefälligkeit liebenswürdig machen, ohne ihn je Überlegenheit fühlen zu lassen; das ist eine Hauptsache, deren Fehlen vielleicht die einzige Ursache der geringen Eintracht ist in vielen Ehen. Sie müssen sich in den Geschmack Ihres Gatten schicken, und wenn da etwas nicht ganz ordnungsmäßig wäre, so lassen Sie, ihn davon abzubringen, indem Sie es durch Besseres ersetzen, aber tun Sie nie, als wollten Sie ihm importunieren oder ihn kritisieren, was sich keineswegs schiden würde. Man würde sich dessen vielleicht bedienen, um ihn Ihnen zu entreißen, indem man ihm fühlbar macht und ihn glauben lassen könnte, er befände sich in einer Art Abhängigkeit von Ihnen, was das größte Unglück wäre. In Güte und Gerechtigkeit kann man wohl fühlen lassen, daß einem gewisse Dinge Kummer machen, aber stets ohne Vorwürfe und lange Erklärungen anzugeben, noch weniger Wortwechsel. Das Schmeicheln ist der sicherste Weg, nachdem man einmal ohne Bitterkeit oder herabwürdigende Miene sein Empfinden ausgesprochen hat, vielmehr mit freundlichem Gesicht, in verhaltenem Ton, je leicht unter Rücksichtungen. Das Vertrauen Ihres Gatten müssen Sie immer und bei allem zu erhalten suchen, das sei Ihr einziges Ziel.

Sie brauchen keine Hinkünfte, weder männlichen noch weiblichen Geschlechts. Diese Art von Reuten verursacht immer Störungen, und Sie müssen im allgemeinen für alle da sein... Da ist noch ein zweiter heisser Punkt, sowohl in Bezug auf Sie als auf das Land, welches Sie bewohnen werden. Da es sehr viele deutsche genall gibt, so vergessen Sie nie, daß Sie als Deutsche geboren sind, und bemühen Sie sich immer die Eigenschaften zu bewahren, die für unser Volk charakteristisch sind: Güte und Großheit.

Dorothea von Sermetin an ihren Mann Caprin v. Sermetin, den Hofkanzler Maximilian des Ersten.

Schloß Tragenheim, bei Zirl, Tirol, 30. Juli 1812.

Mein freundlicher lieber Herr, wißt, daß euch und mich Gott der allmächtige und die Jungfrau Maria selber am Freitag und ein ihr nach Sant Anna-Tag mit Genaden belächelt hat und mit einer schönen Tochter. Ist igedacht, heißt Ursula. Gott sei ewig Lob, und der reichlich aus beiden viel Glück und Genaden darzu, und wolle Gott, daß ihr mich und euer Tochter bald mit Freude und Gesundheit seht. Und ihr sollt mir sorgen, daß ich zu früh nieder bin kommen. Wann nach der Raubung bin ich zu Brunned schwanger worden, wie wohl ich mein Zeit darüber gehobts hab, aber er geschieht mairigen soll. Und ich hab mich schon versehen mit den heiligen Sakrament zum Kind, mir ihr kein Sorg oder kein Kummeris sollt haben, wann dem Kind nichts abgeht und ist ein schönes klais fests Kind. Gott, der ich mit seinem Willen leben, und ich bitt euch, ihr wolle zu Köln zu Sant Ursula in ihrer Ehr ein Amt lassen haben, desgleichen ein Amt der Ehr, der heiligen Dreifaltig, und ist es euch nicht unangem, so besorget, daß man ein Amt hat von der Jungfrau Maria zu machen, und seid unsern Herrn auch dankbar, mein herzlicher Herr. Wißt, daß ich an euch gelangen auf euer Schreiben wider Antwort selbs zu schreiben und auch zu schreiben, wies das Hauschen ein Gestalt hat. Aber das

